



Wildstauden-Saatgut für das Schulgelände

BAUSTEIN 4: PFLEGE DER BEETE

Eine Arbeitshilfe für Lehrkräfte zum Pflanzenabholprogramm der Grünen Schule
im Botanischen Garten der Uni Hamburg



IMPRESSUM

Grüne Schule im Botanischen Garten
der Universität Hamburg

Hesten 10, 22609 Hamburg

www.botanischer-garten.uni-hamburg.de

Text: Roland Empen

Mai 2022

Die kommerzielle Verwendung von Teilen dieses Werks ist nur nach Genehmigung durch den Herausgeber erlaubt. Die nicht-kommerzielle Verwendung zu Bildungszwecken ist ausdrücklich erwünscht, dabei muss auf die Quelle verwiesen werden.

Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI)

Abteilung Fortbildung (LIF)

Referat MINT-Schülerzentren (LIF-Z)

Referatsleitung: Thomas Hagemann





Pflege der Beete

Es ist gut, wenn Schüler:innen **Beet-Paten** werden. Diese können ihre Pflegedienste oder ihre Beobachtungen an den Pflanzen protokollieren (siehe auch weiter unten).

Wässern: Zur Keimung und Entwicklung der Jungpflanzen ist ausreichend Feuchtigkeit notwendig. Zu viel Nässe kann jedoch schaden, vor allem in Pflanzschalen oder Töpfen. Wenn das Frühlingswetter nicht für genügend Feuchtigkeit sorgt, muss durch Gießen nachgeholfen werden. Dabei sind große 10-Liter-Gießkannen meist ungeeignet, weil der Wasserstrahl für die Jungpflanzen zu stark ist. Gute Alternativen sind etwa Kindergießkannen, die feine Gießbrausen besitzen, Pumpzerstäuber oder am besten Gartenschläuche mit feinen Sprüh-Aufsätzen.

Müll entfernen: Nicht nur durch gezieltes Hineinwerfen landet Müll in den Beeten, er kommt auch mit dem Wind. Der Müll sollte regelmäßig entfernt werden, um die Ausstrahlung der Beete und die Wertschätzung für sie nicht zu untergraben.

Beikräuter im Zaum halten: Früher oder später stellen sich im Beet durch natürliche Prozesse Beikräuter ein, oder es wachsen Keimlinge von Bäumen. Baumkeimlinge sollten in einem Staudenbeet rechtzeitig entfernt werden, da für sie nicht genug Platz ist bzw. sie durch Beschatten und Wurzelkonkurrenz sonst später die Stauden verdrängen. Hinsichtlich der Beikräuter sollte man Augenmaß dafür entwickeln, wie viel Verkräutung und Vergrasung erwünscht oder hinnehmbar sind und welches Ausmaß das Beet in seiner Zweckbe-

stimmung entstellt. Gräser sollten früh entfernt werden, da sie sich meist stark ausbreiten und später kaum noch herausgerissen werden können, ohne ganze Schichten des Beetes zu entfernen. Unter den einjährigen Wildkräutern und den mehrjährigen Wildstauden gibt es viele Arten, die selbst attraktiv blühen und sich auch nicht zu dominant im Beet ausbreiten. Diese können das Beet bereichern. Es muss auch daran gedacht werden, dass selbst Pflanzen ohne auffällige Blüten viele Insekten anziehen, die an den Blättern fressen, Säfte saugen oder in die Stängel bohren, um Eier hineinzulegen. All dies sollte in einem naturnahen Beet erwünscht sein! Raupen und andere Insektenlarven werden nicht bekämpft. Man wartet gespannt darauf, welche Insekten sich aus ihnen entwickeln.

Bestimmte ein- und mehrjährige Wildkräuter (mehrjährige heißen eigentlich Stauden) werden jedoch lästig, weil sie im Beet zu dominant werden. Das kann entweder an ihrer großen Zahl und großen Wuchshöhe liegen (etwa bei einjährigen Gänsefuß-Arten) oder daran, dass sie viele unterirdische Ausläufer bilden. Solche bilden beispielsweise Giersch, Acker-Kratzdistel, Ackerwinde, Zaunwinde, Gemeiner Beifuß und Große Brennnessel. Die meisten dieser Arten sind stickstoffliebend und sollten sich in unseren Kiessand-Beeten nicht zu üppig entfalten. Falls Wildkräuter erscheinen, die voraussichtlich durch Dominanz lästig werden, sollten sie frühzeitig und gründlich entfernt werden, damit man später nicht an ihnen verzweifelt. Nach Möglichkeit werden unerwünschte Pflanzen mitsamt ihren unterir-



dischen Teilen herausgerissen. Sollte das nicht möglich sein, können sie unterirdisch mit einer Schaufel abgetrennt oder oberirdisch mit Scheren abgeschnitten werden. Bei der Beetpflege sollten Sie vermeiden, den Boden durch Pflegeeingriffe zu stark zu lockern oder die Pflanzschicht zu stark zu öffnen. Offener, lockerer Boden ist nachteilig. Dadurch werden Pionierpflanzen oft gerade zum Keimen und Austreiben gebracht. Diese Pflanzen brauchen ja viel Licht.

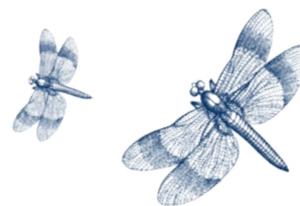
Stauden frei stellen: Vor allem großwüchsige Pflanzen sollen so viel Platz bekommen, dass sie sich gesund entwickeln können. Das betrifft bei unseren Ansaaten hauptsächlich Wegwarte und Wilde Malve. Andere Arten entwickeln sich auch in dichten Beständen recht gut, etwa Wiesen-Margerite und Gewöhnliche Braunelle. Stehen bestimmte Stauden also zu eng, sollten sie rechtzeitig und zurückhaltend vereinzelt werden, indem einige Exemplare mit Esslöffel oder Schaufel mitsamt Erdballen entnommen werden. Diese können an anderer Stelle wieder eingepflanzt werden. Sind die Stauden bereits höher als 20 Zentimeter, wird das Umpflanzen schwierig. Notfalls können überschüssige Triebe dann über dem Boden abgeschnitten werden.

Umgang mit abgestorbenen Trieben: Spätestens im Herbst sterben viele Blätter und Triebe der Stauden ab. Die braunen Triebe zu entfernen kommt dann in Betracht, wenn tote Dickichte und filzige Schichten entstehen, die die Pflanzen im kommenden Jahr behindern würden. Andererseits gehört der Verfall zur Natur. An und in toten Trieben, etwa in Stängeln, überwintern außerdem

oft Insekten oder ihre Larvenstadien. Tote Staudentriebe sollten darum zumindest teilweise den Winter über stehen bleiben und nicht vor dem späten Frühjahr (Ende April) entfernt werden.

Umgang mit Herbstlaub: Es gehört zur Natur und liefert den Beeten Nährstoffe. Herbstlaub bietet kleinen Tieren Verstecke und ist notwendiges Futter für das Bodenleben. Es bildet oft auch eine Mulchschicht, die die Vermehrung von Samenunkräutern hemmt. Wenn sich jedoch zu große Schichten von Laub in den Staudenbeeten sammeln, können diese das Austreiben der gewünschten Pflanzen unterdrücken oder zu einem Überangebot an Nährstoffen führen. Insofern ist es sinnvoll, wenn überschüssiges Laub im Herbst oder vielleicht erst im Frühjahr entfernt wird.

Schulaufgaben und Protokolle: Es ist äußerst lehrreich und schult das genaue Beobachten und Beschreiben, wenn Schüler:innen über einen längeren Zeitraum die Entwicklung keimender Samen oder Wachstum, Aufblühen und Frucht reife an Pflanzen beobachten und protokollieren. Nach Abschluss eines solchen Protokolls kann ein zusammenfassender Bericht über den Entwicklungsprozess geschrieben werden. Oder die Schüler:innen tauschen sich im Unterricht über die gesammelten Erfahrungen aus. Auch das Protokollieren der durchgeführten Beet-Pflegemaßnahmen ist sinnvoll.



BILDNACHWEISE

S. 1, Foto oben: © Stefanie Biel (Naturgarten e. V.); Grassilhouette: © Gordon Johnson, Pixabay.com; Biene, Blume: open clipart auf Pixabay.com; S. 2, Foto oben: © Torsten Meise; S. 3, Igel und Libellen: © Gordon Johnson, Pixabay.com

